

Was kann man tun?

Alte Bärwurzweiden, z. T. auch mit Vorkommen von Arnika, sind nahezu frei von Jakobskreuzkraut. Für die Wiesen mit erhöhten Beständen von Jakobskreuzkraut wird folgendes empfohlen:

• Pflege einer dichten Grasnarbe

Die Samen des Jakobskreuzkrauts benötigen Licht zur Keimung. Die Bewirtschaftung sollte so angepasst sein, dass möglichst keine Narbenschäden entstehen. Aber auch bei natürlich entstandenen Fehlstellen kann durch regelmäßige Zwischensaat von naturräumlich angepassten Gräsern ein dichter Schluss der Grasnarbe erreicht werden.

• Zweischürige Mahd

Durch geeignete Wahl der Mahdzeitpunkte kann eine Samenbildung verhindert werden.

Die erste Mahd muss kurz vor Blühbeginn erfolgen. Durch verstärktes vegetatives Austreiben nach einem Schnitt kommt es beim Jakobskreuzkraut jedoch zu einer weiteren Blüte. Deshalb ist eine zweite Mahd, etwa sechs bis acht Wochen nach der ersten notwendig.

• Verwertung

Das Schnittgut muss umgehend von der Fläche entfernt werden, da es zu einer Notreife der Samen kommt.

Zur Futtermittelnutzung müssen entsprechende Pflanzen vor dem Weiterverarbeiten des Materials aussortiert werden. Bei zu starkem Befall kann das Schnittgut entweder in Kompostieranlagen oder Verbrennungsanlagen entsorgt werden.

Bei mehrfachem Schnitt pro Jahr wird die Pflanze sehr ausdauernd, so dass die Maßnahmen über lange Zeit aufrecht erhalten werden müssen.

Region

Nordhalben liegt im Naturpark Frankenwald an der Landesgrenze zwischen Bayern und Thüringen im Schiefergebirge.

Es ist ringsum von natur- schutzfachlich hochwertigen, extensiv genutzten Bergmähwiesen umgeben.

Aufgrund des mageren Standortes und der klimatischen Bedingungen in den Höhenlagen des Frankenwaldes auf ca. 600 m ü. NN, werden die Wiesen zum Großteil einschürig gemäht und das Mähgut als Tierfutter verwendet.



Nordhalben beheimatet dichte Bestände von Bärwurz, aber auch Arnika.

In den letzten Jahren hat jedoch der Bestand an Jakobskreuzkraut so stark zugenommen, dass bereits etwa ein Drittel der Flächen nicht mehr zur Futtergewinnung genutzt werden kann und die Gefahr besteht, dass langfristig eine Bewirtschaftung nicht mehr ökonomisch ist. Deshalb könnten diese Flächen als ökologisch wertvolle Wiesenstandorte verloren gehen.



Beispiel einer artenreichen Bergwiese auf der Nordhalbener Hochfläche. Gut zu sehen ist die Strukturvielfalt und der Blütenreichtum.

Literatur

Bundesinstitut für Risikobewertung (2014). Jakobskreuzkraut (Senecio jacobaea): Vorbeugung und Bekämpfung auf Pferdeweiden. Berlin, Deutschland.

Deutscher Verband für Landschaftspflege e. V., Hrsg. (2017). Kreuzkräuter und Naturschutz: Tagungsband der internationalen Fachtagung in Göttingen 2017: Nr. 23 der DVL-Schriftenreihe Landschaft als Lebensraum.

Frühwirth, Peter (2017). Das Jakobskreuzkraut: Ein giftiges Kraut beginnt sich auszubreiten. Landwirtschaftskammer Oberösterreich.

Neitzke, Andreas und Clara Berendonk (2011). Jakobskreuzkraut (Senecio jacobaea): Eine Giftpflanze auf dem Vormarsch. 3. Aufl., Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen und Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen.

Siegrist-Maag, Sandra, Andreas Lüscher und Matthias Suter (2008). Reaktion von Jakobs-Kreuzkraut auf Schnitt. Zürich, Schweiz: Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaus AGFF, Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon

Söchting, Hans-Peter (2010). Jakobs-Kreuzkraut: (Senecio jacobaea): Erkennung und Bekämpfungsmöglichkeiten im Grünland. 2. Aufl., Braunschweig: Julius-Kühn-Institut und Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen.

Impressum

Landschaftspflegeverband Frankenwald, Landkreis Kronach e. V.
Güterstraße 18, 96317 Kronach

Ansprechpartner: Dietrich Förster

Telefon: 0172 7676017

Email: dietrich.foerster@naturpark-frankenwald.de

Inhalt: K. Wolf-Wunder

Bilder: K. Wolf-Wunder, C. Fischer

Gefördert über den Bayerischen Naturschutzfonds aus Zweckerträgen der Glücksspirale



Das Jakobskreuzkraut (Senecio jacobaea)

Beim Jakobskreuzkraut handelt es sich um eine einheimische Art in Mitteleuropa, die in Höhen bis etwa 1700 m gedeiht.



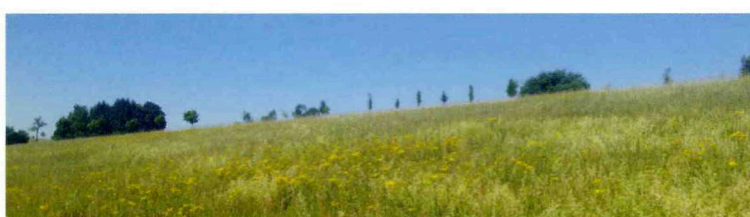
Im ersten Jahr ist nur die Blattrosette mit ihren tief geschlitzten Blättern zu sehen.



Ab dem zweiten Jahr kommt Jakobskreuzkraut in der Regel zur Blüte. Die Blütezeit beginnt Mitte Juni.

Merkmale

- Kantiger, rötlich angefärbter Stängel
- Leierförmige und wechselständige Laubblätter, unregelmäßig
- 30 cm bis 130 cm hoch
- stark verzweigter Gesamtblütenstand



Das Jakobskreuzkraut bildet zahlreiche Blütenkörbchen aus, welche goldgelbe Zungenblüten und orange Röhrenblüten beherbergen. Eine einzelne Pflanze kann zur generativen Fortpflanzung über 100.000 Samen pro Jahr ausbilden, die zu einem großen Teil über den Wind verbreitet werden und mehrere Jahre keimfähig sind. Auch eine vegetative Fortpflanzung ist möglich: Aus den Faserwurzeln, welche von der Pfahlwurzel ausgehen, können sich neue Pflanzen entwickeln.



Landschaftspflegeverband
Frankenwald
Landkreis Kronach e.V.

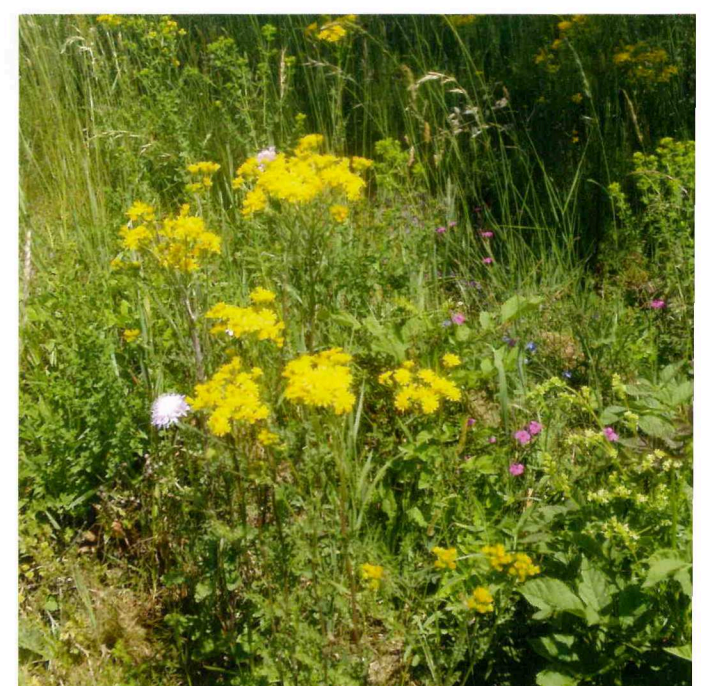
Das Jakobskreuzkraut Nordhalbener Bärwurzweiden



Problematik

Im Jakobskreuzkraut sind verschiedene Pyrrolizidin-Alkaloide enthalten, die im Körper zu Schadstoffen verstoffwechselt werden. Da diese Stoffe nicht aus dem Körper ausgeschieden werden, sondern sich vor allem in der Leber ansammeln, führt die wiederholte Aufnahme zu einer schleichenden Vergiftung, was als „Schweinsberger Krankheit“ oder „Walking disease“ (USA) bezeichnet wird. Zunächst zeigen sich nur unspezifische Symptome, später aber auch häufig akutes Leberversagen mit einer hohen Mortalität.

Weidetiere meiden in der Regel das stehende Jakobskreuzkraut, können allerdings im Heu nicht mehr unterscheiden. Auch bei Silierung werden die Giftstoffe nicht ausreichend abgebaut. Rinder reagieren bereits etwas sensibler auf das Jakobskreuzkraut als Schafe und Ziegen. Besonders gefährdet sind Pferde.



Das eigentlich konkurrenzschwache Jakobskreuzkraut benötigt Offenbodenstellen. Doch die Ansprüche dieser Pionierpflanze an den Boden sind niedrig: Es findet sich an Feldrändern, auf Wiesen, Ackerbrachen, Magerrasen und in anderen Gras- und Staudenfluren.